

Vom Auslande.

— Dieser Tage ist der Direktor der Kaiserlichen Sternwarte und Professor der Zoologischen Universität, Max von Schaller, im Alter von 54 Jahren gestorben. Der Verstorbene war durch seine wissenschaftlichen Aufträge in den Fachkreisen und durch sein ins Deutsche übertragene Werk „Physik der Erde“ auch dem nicht polnischen Publikum bekannt.

— Die Delegierten des Vereins deutscher Ingenieure, des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, des Vereins deutscher Chemiker, des Verbandes deutscher Elektrotechniker sowie der Schiffbauindustriellen Gesellschaft haben sich vorübergehend zur Zustimmung der genannten Vereine entschlossen, zu einem „Deutschen Verband der Technisch-Wissenschaftlichen Vereine“ zusammenzutreten. Dieser Verband, der alle Gebiete der wissenschaftlichen Technik: der Architektur, des gesamten Ingenieurwesens und der Chemie umfaßt, soll dann die geeignete Stelle sein zur Gründung einer „Mittel-europäischen Ingenieurvereinigung“.

— Der durch Gewittersturm und Hagelschlag in den letzten Julitagen in Sachsen verursachte Schaden beläuft sich auf über drei Millionen, stellenweise ist eine solche Menge Hagelkörner niedergegangen, daß trotz der Hitze noch 48 Stunden an einigen Stellen eine Hageldecke vorhanden gewesen sei. Im Kanton Montevideo sind die Regen, die Getreide- und Tabakfelder, die ein ausgezeichnetes Ergebnis versprochen, vollständig vernichtet. Der Hagelschlag dauerte dort zwanzig Minuten, und die Körner lagen fast einviertel Meter geschichtet. Mehrere Personen wurden verletzt. Der fürchterliche Hagelsturm hat außerordentlich viele Vögel getötet.

— Zu den zahlreichen Beutejagden der deutschen Truppen, die in der Rumeshalle und im Lichthof des Kgl. Zeughauses in Berlin ausgeführt sind, ist seit kurzem der Schlußteil der im jetzigen Krieg gefallenen Festung Maubeuge hinzugekommen. Der ziemlich große Schlußteil ist auf einem Blatt Kartonpapier mittels Bindfaden, der mit dem Siegel der Kaiserl. Deutschen Kommandantur Maubeuge versehen ist, befestigt. Der Schlußteil gehört zur Porte de Mars der Festung Maubeuge, durch deren Pforte nach einem besiegigten, eigenhändigen Schreiben des Generals von Zurehl am 8. September 1914 die kriegsgefangene Besatzung der Stärke von 43.000 Mann ausging.

— Eine seltene Luftspiegelung, die nicht einen einzelnen Gegenstand, sondern eine ganze Landschaft in ihren Bereich zog, ist in Kiel beobachtet worden. Die Erscheinung gehört jedenfalls zu den seltensten ihrer Art. Am südwestlichen Himmel erschien eine Landschaft mit Bergeshängen, Waldbeständen und mit einem von einem See umgebenen, in Wäldern bestandenen Insel. Klar wie Silberbäume sahen sich Bäume und Insel von dem bläulichen Abendhimmel ab. Die wunderbare Lufterscheinung währte über eine Stunde; erst nach Sonnenuntergang verschwanden die Konturen ins Ungeheuerliche. Vielleicht war es ein Spill aus der schönen hölsteinischen Schweiz.

— In Teheran ist der konservative Landtagsabgeordnete für die West- und Ostprovinz Graf von Wilmowitz, Baron von Majoran, Herr von Gadow, am Herzschlag gestorben. Er wollte dort in politischer Mission. Der Verstorbene hatte seinerzeit den Chinabesatzung mitgemacht und sich durch einen Erkundungstrieb herangezogen, der ihn bis Kalang, hundert Kilometer hinter Peking, führte.

— Wilhelm Graf v. Wilmowitz, Baron von Majoran, Herr von Gadow, am Herzschlag gestorben. Er wollte dort in politischer Mission. Der Verstorbene hatte seinerzeit den Chinabesatzung mitgemacht und sich durch einen Erkundungstrieb herangezogen, der ihn bis Kalang, hundert Kilometer hinter Peking, führte.

— Der neue Direktor der Berliner Wasserwerke, Regierungsrat a. D. Kühne, hat seine Ausbildung zum Regierungs- Baumeister teils bei der Eisenbahn, teils bei Elektrizitätsfirmen zurückgelegt. Seit nunmehr 17 Jahren ist er auf dem Gebiete der Wasserwerkverorgung mit einer Unterbrechung von drei Jahren, während denen er Mitglied des Kaiserlichen Patentamtes war, praktisch tätig gewesen, und zwar zunächst bei den Charlottenburger Wasserwerken L. G. und bei der Stadt Charlottenburg vor der Verstaatlichung vorverordneter O. M. S. später als Direktor der Berliner Wasserwerke in Berlin. Er gehörte der Deputation der Wasserwerke der Stadt Charlottenburg nach der Verstaatlichung an, ebenso war er seit 1913 als Abgeordneter Mitglied der Deputation der Berliner Wasserwerke, die er seit Ausbruch des Krieges bereits als stellvertretender Direktor vertritt.

— Der deutsche Fliegerleutnant Parfisch, der erst kürzlich für einen Aufbruch des achten kaiserlichen Flugzeuges mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist im Luftsturm gefallen.

— Der norwegische Lagering nahm das Gesetz an, das die Abkündigung der Marine und den Verkehrsbeamten zur Pflicht macht.

— Eine stumme Fährlingsgemeinde beherbergen zur Zeit das bischöfliche Palais zu Stralsund und die dem Bistum überlassenen bischöflichen Räumlichkeiten bei der Albenbrücke. Es sind das die Porzellan-, Kirchen- und Kunstwerke, die dort aus den Kirchen der geräumten Dörfer des Oberelbs in Sicherheit gebracht wurden. Bei der Rettung dieser Sachen hat der Oberbefehlshaber im Oberelb, General Vae, weitgehende Unterstützung geleistet. Er stellte sogar für die Katalogisierung der Wertgegenstände für jede Kirche Regimentschreiber an.

— Ueber die Klugheit der Schwabener wird aus Kiel in der Schweiz folgende interessante Beobachtung mitgeteilt: In der Abenddämmerung war eine große Schar Schwabener über dem See, die von einem Gesellen verfolgt wurde, dem es bald gelang, über die Schwabener zu kommen. Bevor er aber stoßen konnte, hatten sie einen geometrisch tabellösen Ring gebildet, der sich mit größter Schnelligkeit horizontal drehte. Dem Falten war es dadurch unmöglich, ein einzelnes Opfer aufzuheben zu nehmen und darauf zu stoßen. Er stieg unerschrocken über den freisenden Schwabener, ohne einen Stich zu versetzen. Seine Erfolglosigkeit einsehend, entfernte er sich darauf gegen die Insel. Raum war er aus dem Bereich der Schwabener, als diese ihren Kreis lösten und wieder ihrem täglichen „Fleisch“ nachgingen.

— Ein aus England in Indien eingetroffener Truppentransport von 1000 Mann wurde mit der Bahn von Kanchi nach Peshawar weiterbefördert, ohne daß von der Verwaltung die elementarsten Maßnahmen getroffen worden wären, um die Leute gegen die indische Hitze zu schützen. Es kamen denn auch 136 Fälle von Typhus vor, 19 darunter mit tödlichem Ausgang. Eine prompt eingeleitete Untersuchung stellte die Schuld dreier höherer Offiziere fest, die sofort dem Dienst entzogen wurden. Die Times hebt hervor, daß auch die Verantwortung des indischen Kriegsministeriums in der Sache ohne Umschweife festgestellt werden ist — eine lobenswerte Anerkennung von alten, administrativen Gewohnheiten in Indien, wo man wohl das Diktatormentum zu tabeln mag, aber in den seltensten Fällen der höchsten militärischen Autorität zu nahe tritt.

— Der König von Schweden hat dem Direktor des Brothner Institut Museum, William H. Fog, das Kreuz vom Orden des Polarsterns verliehen. Diese Auszeichnung wird speziell für Verdienste in Kunst und Wissenschaft verliehen. Der Orden wurde von König Friedrich I. von Schweden im Jahre 1748 gegründet. Herr Fog hat sehr viel dazu beigetragen, die schwedische Kunst in diesem Lande populär zu machen. Er vertrat Schweden auf der Panama-Pacific-Ausstellung in der Kunstabteilung, ferner organisierte er eine Ausstellungstour schwedischer Gemälde- und Skulpturen, die sich auf die hauptsächlichsten Museen der Weststaaten erstreckte und die im Januar in dem Brothner Museum ihren Anfang nahm. Während der fünfjährigen Ausstellungsdauer konnte er einen Besuch von nicht weniger als 141.256 Personen verzeichnen.

— Dem englischen Hochtouristen Burlington, der im Blimingsgebiet von Kanderberg kinematographische Aufnahme machte, ist es dieser Tage bei einem Sturz passiert, mit seiner ganzen photographischen Expedition in einen tausend Meter tiefen Abgrund geschleudert zu werden. Ohne es zu ahnen, geriet die Karawane in größte Lebensgefahr und ist einem grauenhaften Schicksal eigentlich nur mit Mühe und Not entgangen. Der Gipfel des Blimingsalpens, unter welchem der Kinematographenapparat eben zur Aufnahme aufgestellt worden war, besteht nämlich zur Zeit aus einer großen Eis- und Schneedecke, die mehrere Meter in die Luft hinaustritt. Bei heftigem Wind infaillente Herr Burlingtons Apparat, während die Führer unter Beobachtung aller Vorkehrungen die Ausbeugung der „Ginette“ festzuhalten suchten. Eben hat kinematographisch aufzunehmen begonnen, als plötzlich ein Schneesturm einbrach und ca. 1000 Meter tief auf halber Höhe abstürzte. Raum ein halber Meter Zwischenraum trennte die Führerkolonne von der Abgründlichkeit. Sie wäre verloren gewesen, wenn der Sturm etwas weiter einwärts erfolgt wäre. Dr. Burlington verlor glücklicherweise die Seilschlingen nicht. Er turbelte trotz des Schnees weiter, sobald es dadurch möglich geworden ist, ein „Werk“ selbsten, hochalpines Ereignis für die Kinematographie festzuhalten.

— Infolge Festlegung von Höchstpreisen ergaben in Mannheim kein Döb auf dem Markt mehr. Die Besorger richteten daraufhin die Verfügung: „Sollte nicht innerhalb drei Tagen der Markt wieder mit Fleisch und Erdbeeren zum Preis von 25 und 45 Pfennig besetzt werden, so werden unverzüglich Lebensmittel aus dem Einkommen kommandiert und den Eigentümern das Döb zu einem festen Preis einleigert. Jedoch werden die Unterhaltungskosten für die Landwirter abgezogen.“ Im Handumdrehen war wieder Döb in Menge auf dem Markt.

— Mit 13.000 Mark ist aus Dresden ein 18 Jahre alter, aus Stütz bei Leipzig gebürtiger Fürtzgezügelter Fuhnefeld durchgebrannt. Der Furtz war bei einem Wädelmeister in der Lehre und hatte diesem eine eiserne Kaffeetasse, die 700 Mark bares Geld, 2250 Mark in Wertpapieren und 11 Sparloosen über 10.650 Mark entfallen. Außerdem nahm er noch eine goldene Damenuhr mit Strungedel mit. Es wird vermutet, daß sich der Fürtzliche nach Berlin gewandt habe, um hier die Wertpapiere und die Sparloosenbücher zu Geld zu machen und im Gebiete der Weltstadt unterzutauchen. Auf seine Ermittlung und die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

— Dieser Tage ist in Oesterreich die neue veränderte Fleischverbrauchsordnung in Kraft getreten, welche eine Verhäufung der fleischlosen Samstage und die Verriegerung der Zahl und Größe der Fleischstücke in den Gasthäusern mit sich bringt. An den fleischlosen Tagen ist nun auch in den Privatwohnungen der Fleischgenuss unter strenger Strafe gestellt (bis auf 5000 Kronen). In den Wirtschaften dürfen nur zwei oder drei Fleischstücke zur Auswahl zur Verfügung gehalten und nur je eines an einen Gast abgegeben werden. Die Größe der Fleischportionen beträgt für Fleisch und Fisch in getochemt Zustand 150 Gramm, in getochemt Zustand 110 Gramm. Weißfleisch dürfen nur mehr in einer Gattung per Tag angeboten werden.

— Ueber das Touristenwesen in Schweden des Jahres 1915 berichtet die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ was folgt: „In Schweden hatte sich im verflossenen Jahre auch trotz des Krieges der Touristenverkehr sehr lebhaft gehalten. Der internationale Fremdenstrom, der sich sonst über die an Natursehenswürdigkeiten reichhaltigen Landschaften bis nach Lapland hin ausbreitet, war begreiflicherweise ausgeblieben, aber dafür haben die Schweden selbst ihr Land um so lebhafter bereist. Dies ist nicht zu verwundern, da der Wirtschaftszustand der schwedischen Touristenvereine zuzuschreiben, der seine Tätigkeit im Jahr 1915 noch vergrößerte und sich von jeher angelegen sein ließ, den Sinn der Bevölkerung für die Schönheiten des eigenen Landes zu wecken. Gleichzeitigerweise wurde der Verein selbst eine Zunahme, indem seine Mitgliederzahl auf 60.000 stieg. Touristenvereine von solcher Stärke dürfte es nicht viele geben. Allen für Reisebüchler während seines Bestehens nicht weniger als 168.000 Kronen ausgegeben.“

— Aus Zehlendorf bei Berlin wird berichtet: Die Fremdenbroschüren läuten in Zehlendorf, es gibt billigen Gefährten. Dieser Tage hat die Gemeinde 1200 Gänse aus dem besetzten russischen Gebiete erhalten. Die Sendung erfolgte durch Vermittlung der Reichsbahndirektion, nachdem der zuständige deutsche Gouverneur die Ausfuhrerlaubnis erteilt hatte. Dem Antrag der Gemeinde gegen die Aufforderung an die Bürgergesellschaft voraus, daß sich die Gänsebesitzer in eine Liste einzeichnen müßen. Es gab 2500 Bewerber, aber nur 1200 Gänse, von denen eine kleine Rinderherde auf der dreitägigen Fahrt von Moskau (Russisch Polen) zugrunde ging. Die große Mehrheit erholte sich schnell dank der gütigen Zehlförderer Pflege. Es schmeitert jetzt überall lustig auf den Höfen, denn noch hat sich das Vieh nicht aller Zugerufen erfüllt. Der Preis einer Gans beträgt 3 Mark. Es handelt sich selbstverständlich um Wagergänse, das Nettogewicht beträgt nach der Schlachtung etwa 4 Pfund. Der Preis ist also um die Hälfte billiger als der Berliner Marktpreis. Die Gemeinde hatte alle Vorbereitungen getroffen, um den seltenen Braten nur den Zehlförderern zu sichern, der strenge Rationierung war angeordnet. Alle Bewerbungen der Ortsfremden wurden kühl zurückgewiesen. Ein Gemeindevorsteher nahm das Geld ein und stellte die Quittung und Anweisung aus. Ein Gemeindevorsteher bewachte die Ausladung der lebenden Ware. Auf dieser Anordnung wurde es trotz der Strafe und am Eingang des Gemeindevorsteherbüros zu Sturm- und Drang. Jeder wollte der erste sein. Man schobte einander nach Art der homerischen Helden und schubste sich gegenseitig. Die Zehlförderer Tageszeitung beschriebt deshalb ihre Leser heute, „wenn wieder Gänse kommen, wird wieder eine Gemeinde im Range Zehlförderer zu sein!“

— Martin Philppson, der bekannte Historiker, ist im Alter von 70 Jahren in Berlin gestorben. Philppson war Dozent in Bonn, Professor in Brüssel und seit 1891 in Berlin. Er hat bedeutende historische Werke, besonders auch aus der preussischen Geschichte, geschrieben.

— Italienische Zeitungen weisen darauf hin, daß auf hoher See seit einiger Zeit nur noch deutsche Radiotelegramme erhältlich sind. Die Abwehr des Berliner Funkensations ist demnach sehr stark worden, daß sie Nachrichten schwächerer Stationen unverständlich machte. Bisher ist dies bei der Station Eisturm noch nicht gelungen, wohl aber sein Funkentelegramme von Col Zane kaum mehr brauchbar.

— Einem erfreulichen Beweis dafür, wie wenig Mißbrauch seitens der Kriegsgeschiedenen Döbpreußen mit der Kriegsgeschiedenen Döbpreußen getrieben wird, bietet die amtlich festgestellte Tatsache, daß bei über 100.000 Kriegsgeschiedenen nur rund hundert Fälle zur gerichtlichen Untersuchung gebracht wurden. Die schwerste Strafe, die gegen einen Landwirt wegen falscher Angaben über die vernichteten Getreidemengen verhängt worden ist, betrug 6 Monate Gefängnis und zweijährige Ehrverlust.

— Als anlangt König Gustav von Schweden vom Schloß Karlsberg bei Aarhus allein in einem kleinen Segelboot einen Ausflug machte, brachte ein Windstich das Schiff zum Kentern. Der König rettete sich auf ein Boot. Herbeischwimmende und herbeiführende Leute schafften mit der Hilfe des Königs das Boot aus Land, von wo der König in einem Motorboot nach Karlsberg zurückfuhr. Der Unfall und der lange Aufenthalt auf dem Wasser veranlaßte dem König keine Unangenehmlichkeiten.

— Der deutsche Kriegsteilnehmer Joh. Elbe, ein Mechaniker, war in einem Gefecht durch einen Schuß in den linken Arm so verwundet worden, daß er seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. In einer Genesungspolizei wurde die Stimme des jungen Kriegsinvaliden entdedt. Während seines Breslauer Aufenthalts besuchte er eine dortige Gesangsakademie mit dem Erfolge, daß ihn vorerst für die Winterzeit 1916/17 das Stadttheater in Würzburg als Opern- und Operettenfänger verpflichtet hat.

— Ein schweres Verbrechen ist in dem Dorfe Argepomo bei Vloz verübt worden. In dem Gehöft des Bauern Kijewski brach vor einigen Tagen ein Mitternacht eine Feuerbrunst aus. Die Familie des Bauern konnte nicht mehr ins Freie gelangen, da die Türen von außen verriegelt waren. Die Mutter des Landwirts Kijewski, seine Ehefrau, sechs Kinder, sowie zwei Dienstmädchen, insgesamt zehn Personen, kamen in den Flammen um. Ebenso verbrannten mehrere Pferde und Kinder. Kijewski und seine Angete, welche auf dem Boden geflohen hatten, konnten sich nur in die Wälder retten.

— In Elbville a. Rh. bildet sich ein Ausschuss mit dem Zweck, dort ein würdiges Gutenberg- Denkmal zu errichten zu lassen, das zum 450. Todestag des Meisters im Februar 1918 entfallen werden soll. Elbville hat für die Erziehung der Druckkunst infolgedessen eine hervorragende Bedeutung, weil Gutenberg dort, als seine Lehrlinge aufwachsen, mit seinem Verwandten Bestimmung seine letzte Druckerlei anlegte; es ist die heutige „Friedensmühle“. In Elbville ist Gutenberg gestorben; in der alten Pfarrkirche fand er, wie jetzt die Forschung einmütig nachgewiesen hat, seine letzte Ruhestätte.

— Ein Hundesband vor dem Militärdisziplinargericht in Klausenburg, eines schweren Verbrechen angeklagt. Der Ankläger beantragte Todesstrafe. Im Verhandlungsstadium herrschte tiefe Stille, als man lautes Schandreden vernahm, das dem Angeklagten herrschte. Der Verteidiger stellte nun auf den Angeklagten und hielt folgende Rede: „Gehört Disziplinargericht! Ich habe mich für eine große Verleumdung vorbereitet, die ich aber nicht halten werde. Verleihen Sie mir auf den Angeklagten zu blicken. Ich frage, wann ein Mensch schuldig sein, wenn er, da das Gericht über Leben und Tod entscheidet, ruhig in Schlaf verfällt?“ Der Gerichtshof zog sich zurück und fällt nach kurzer Beratung ein freisprechendes Urteil.

— Auf einem Arabergute horten fertige Gefangene, die dort als Schmitzer arbeiten, den Kontrahenten, er möge sie, weil sie Heimweh hätten, nach Serbien zurücklassen. Für den Fall ihrer Freilassung erbot sie sich zu einem Gefangenendienst: Sie erzählten, bei dem großen Serbischen Krieg hätten die Serben 61 Kanonen vergangen. Der Kontrahent erteilte Bericht und nach einigen Tagen wurden die gefangenen Serben nach Serbien gebracht, und zwar dorthin, wo sie sie angeben, die Kanonen vergangen wurden. Tatsächlich wurden in Semendria fünf und am Ufer der Morawa fünf Kanonen vergangen gefunden. Auch in Niß wurde in einem verfallenen Brunnen ein schweres französisches Geschütz aufgefunden.

— In einem Lagerhaus mit großen Behältern, dem Baumwolle im Werte von ungefähr 780.000 Franken brach in Mailand ein Brand aus. Die Ware ist zerstört. Die Magazine waren von einer Feuererlöschungsgesellschaft gepachtet. Die Ursache des Brandes scheint infolge der Feuchtigkeit herorgezogenen Gährungsprozess zu sein.

— Ein 12jähriger Berliner Knabe, der zu einer Anzahl in Ostpreußen während der Ferien bei Landwirten untergebrachten Schulkindern gehört, lebte sich in Tieslant im ostpreussischen Kreis Insterburg in unangefährter Weise in den Besitz eines geladenen Gewehrs und erschoss das sieben Jahre alte Kind des Besitzers Preps, bei dem er wohnte. Der unglückselige Schütze wurde dem Insterburger Landratsamt vorgeführt.

— Der berühmte Münchener Anthropologe Johannes von Kante ist im 80. Lebensjahre in Golln bei München gestorben. Er war ein Neffe des Historikers Leopold von Kante, aus Thurnau in Oberfranken geboren und seit 1869 Professor in München, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ordinarius für Anthropologie und allgemeine Naturgeschichte, sowie Direktor der anthropologisch-prähistorischen Staatssammlungen und der gleichnamigen Institute der Universität.

— Der Prinzgemahl von Holland hat mit einigen Angehörigen seines Gefolges in Begleitung eines eigenen Grindwäldners und zwei Walliser Führern teils herrlichem Sonnenschein und guter Sichtigkeit die Jungfrau Spitze erreicht und war um halb 11 Uhr auf Jungfrau Spitze zurück. Er genügt sich, was als eine ausgezeichnete Leistung bezeichnet werden kann, da die Schneeverhältnisse stellenweise schwierig waren. In seinem Gefolge befanden sich die Barone von Suchtelen, der Baron de Pallandt, Baron von Wiltter, Baron und Baronin Teixeira. Letztere machten die Hochtour mit. Der weniger berggewohnte Teil des Gefolges, worunter ebenfalls eine Dame, begnügte sich mit einer jener vom Joch aus so bequem zu unternehmenden Gletschertouren der Eisregion der Jungfrau.

— Der Mode der den New Yorker Wolkenkern im verfeinerten Maßstabe ähnelnden Neubauten, die während der letzten Friedensjahre in Paris durch Hotelunternehmer und große Baugesellschaften eingebürgert wurde und besonders unter den alten Pariser Bürgern ästhetische Bedenken hervorrief, scheint nunmehr ein Ziel gesetzt zu sein. Die Pariser Führer berichten mit einstimmiger Freude, daß die Pariser Stadtväter keine weiteren Wolkenkernneubauten auf Pariser Boden gestatten wollen. Demnach wird die Kammer über einen Gesetzesentwurf des Ministers des Innern abzustimmen haben, der der Stadtväterverwaltung von Paris das Recht gibt, die Errichtung von Gebäuden, deren Gestalt dem guten Geschmack und der altberühmten Harmonie von Paris widerspricht, kategorisch zu verbieten.

— Der Pariser „Matin“ brachte unter dem Titel „Die vier A.“ einen Artikel, der durch die Mitwirkung des Jenzors das folgende seltsame Aussehen erhielt: „Der General, die sich in letzter Zeit besonders ausgezeichnet haben, tragen rühmliche Namen, von denen bisher nichts weiter verlauten durfte, als daß sie mit A. anfangen. Kennt Ihr diese vier berühmten A.? Seit ... Tagen sollten sie, wenn es mit rechten Dingen zugeht, im Munde aller Franzosen sein. Nicht nur der Zufall des Namens, sondern der Zufall des Krieges hat sie in demselben Frontabschnitt vereinigt, den wir in Berücksichtigung des militärischen Geheimnisses nicht näher bezeichnen dürfen. Doch sicherlich wird es heute festgelegt sein, wenigstens die Namen der vier Generale wiederzugeben. Es sind: der General A. ..., der General B. ..., der General C. ... und endlich der General D. ... Nun endlich kennt ganz Frankreich die vier berühmten A.“

— Nach einem Berichte der „Freiburger Tagespost“ wurde kürzlich in Schönen in E. gelegentlich einer Sammlung von Altpapier unter verlaufenden Büchern ein alter Pergament, erklärt durch Philipp Melanchthon, gefunden. Das alte Pergament, in welchem allerdings keine Jahreszahl angegeben ist, wurde gedruckt in Mainz, der Wiege der Buchdruckerkunst, und zwar bei Joo Schöffer, deren Vater des Johannes Schöffer, der von 1503 bis 1531 die Druckerei leitete, welche sein Vater Peter in Gemeinschaft mit seinem Schwiegersohn Johannes von Speyer, dem Geschäftsführer Gutenbergs, gegründet hatte. Die lateinischen und griechischen Typen des Buches sind scharf und glatt, das Papier taubelt. Außerordentlich interessant sind die 13 kolorierten Frontispizien, welche das Werk zieren. Der Anseher sind angehängt von kleineren Gebieten Pergament, Erzählungen dazu und ein Wörterverzeichnis, und den Schluss bilden zwei Gedichte, davon eins von Ulrich von Hutten.

— Die Pariser Stadtväterverwaltung will nach Einberufen mit der Regierung den betragsmäßigsten Anfordern für die Kriegswirtschaftlichkeit, zu denen die städtischen Mittel, sowie die staatliche Subvention nicht mehr ausreichen, dadurch gerecht werden, daß sie eine Steuer von 5 Prozent auf die Hotel- und Wirtschaftsberechnungen erhebt, die 5 Fr. übersteigen.

— Ein Porzellan Diebstahl im Mainzer Altertumsmuseum hat seine Aufklärung gefunden. Täter ist ein Aufseher des Museums, der vor einigen Tagen auf dem Grab seiner Frau Selbstmord beging, wonach bei den nächsten Nachforschungen der Diebstahl festgestellt wurde. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände konnte bei verschiedenen Altertumshändlern beschlagnahmt werden.

— Im Hafen von Vichy gelangt herrlichen Nachrichten aus Stockholm zufolge. Ende Juli unheilbare Zustände. Der größte Teil der Salenarbeiter streikte. Sie verlangten die Verdreifung ihres Lohnes. Seit drei Wochen angetommene Dampfmaschinen mußten ungeschickt bleiben. Auf die Verstellung der Militärbehörden wurde daher der verfassungsmäßige Kriegszustand verhängt, der den Arbeitszwang einführt. Trotzdem erklärten die Arbeiter sich einmütig nicht bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen, so daß der militärische Oberbefehlshaber die Entsendung einer Division zur Herstellung der Ordnung forderte.

— Der Karlsruher Bürgerausschuß hat kürzlich einen Kredit von 400.000 Mark beschossen, mit welchem Betrage Milchhöfe, Zuchtställe, Zuchtställe, Schafe, Geflügel und Zuchtställe für die Schweinehaltung, sowie Zuchtställe und Pferde angekauft werden sollen. Ein weiterer Kredit von 62.000 Mark ist bestimmt für die Errichtung einer Gemüses-, Obst- und Kartoffelströmungsanlage. Die Einrichtung der Milchleistung soll derart erweitert werden, daß mindestens 12.000 Liter täglich abgegeben werden können. Der Preis pro Liter wird auf 25 Pf. festgelegt. Zur solchen Beförderung der Speisen nach den einzelnen Verteilungsorten in den verschiedenen Quartieren soll ein elektrischer Lastkraftwagen zum Preise von 30.000 Mark angekauft werden.

— Ein sozialdemokratisches Blatt hat gefragt, ob es sich bewahrheitet, daß die großherzoglich-hessische Hofhaltung — sicherlich ohne Vorwissen des Großherzogs — ein Paar, das dem Hofe allerdings hinzu — mehr Fleisch beanprucht, als den zur Hofhaltung gebörenden Personen zutomme. Darauf hat der zweite Bürgermeister Müller der Zeitung mitgeteilt, daß die Hofhaltung weder jemals mehr Fleisch zugewiesen erhalten, noch beanprucht habe. Im Gegenteil hätten der Großherzog, wie auch die Hofherren, die Innern abzustimmen haben, der der Stadtväterverwaltung von Paris das Recht gibt, die Errichtung von Gebäuden, deren Gestalt dem guten Geschmack und der altberühmten Harmonie von Paris widerspricht, kategorisch zu verbieten.

— In diesen Tagen starb der bekannte schottische Chemiker Ramsay auf seinem Besitztum Higt Woodside in London. William Ramsay, der im Jahre 1852 in Glasgow das Licht der Welt erblickte, entstammte einer berühmten Chemikerfamilie. Er studierte in Glasgow, Heidelberg und Tübingen und erhielt, nach dem Heirat zugewandert, nach dem Chemiestudium in seiner Vaterstadt, in Wriston und in London. Seine Studien über den Stickstoff führten ihn im Jahre 1894 zur Entdeckung der inaktiven Bestandteile der Atmosphäre. Etwas später entdeckte er das Helium, dessen Beziehungen zum Radioaktivität er im Jahre 1903 feststellte. Ramsay war Träger des Nobelpreises, seit 1888 Mitglied der königlichen wissenschaftlichen Gesellschaft, sowie Ehrenmitglied zahlreicher englischer und ausländischer wissenschaftlicher Gesellschaften.

— Wie aus Italien gemeldet wird, wurde unlängst eine italienisch-französische Theatergesellschaft gegründet, die von Senator Gerardi präsidentiert wird. Zweck der Gesellschaft ist die Schaffung von Opern, um auf diese Weise die Wiener Operetten von den Theatern verdrängen zu können. Die Italiener werden die Musik zu schreiben haben, die Franzosen die Lyriker. Die italienische Operette wird in Paris ein eigenes Theater besitzen und ihre Aufführungen mit „Addio Giovinezza“ von Pireti und „La Candida“ von Bonacavallo beginnen. Was die Oper betrifft, so beschließt die neu gegründete Gesellschaft, die großen Theatertruppen auszuweichen, um so in Frankreich italienische Musik und in Italien französische Musik bekannt zu machen. Die ersten französischen Aufführungen sollen in der Mailänder Scala und nachher im „Colanzi“ in Rom stattfinden. Ausserordentlich hierfür Maffeiens Opern „Sappho“ und „Nanon“. Die italienische Truppe wird sich in der nächsten Zeit nach Frankreich begeben.